

Sonntag, 8. März 2026

Lenzokirche

Thema: Sehen, was Jesus sieht

Text: Joh. 4, 1-42

Einleitung

- Was für eine Geschichte, diese Begegnung zwischen Jesus und der samaritanischen Frau am Brunnen!
 - Sie reden miteinander, aber irgendwie aneinander vorbei oder wie auf verschiedenen Ebenen.
 - Und genau genommen, geschieht etwas Ähnliches in der Kommunikation zwischen Jesus und seinen Jüngern.
 - Auch da gibt es ein paar Missverständnisse.
 - Sie sind miteinander unterwegs, aber ordnen das was um sie herum geschieht unterschiedlich ein.
 - Es ist ein bisschen wie, wenn jemand mitten in einer Menge von Leuten sich etwas eigenartig bewegt.
 - Dann stellt man fest, ah er oder sie hat diese kaum bemerkbaren, kabellosen 'In-Ear' Kopfhörer
 - Aha, da bewegt sich jemand nach einer Musik, die wir nicht hören.
 - Das ist in unserem Text aus Johannes 4, das was sich durch all die Verse zieht.
 - Jesus ist geleitet, ja genährt von einer anderen Wahrnehmung und Sichtweise als seine Umgebung.
- >>> **Im Vers 32** wird das sehr deutlich, wenn Jesus zu den Jüngern sagt:
»Ich habe eine Speise, von der ihr nichts wisst«
- >>> **Das beginnt** bereits im V. 4: Da heisst es in Bezug auf seine Reiseroute nach Galiläa: *Er musste durch Samarien reisen.*
Tatsache ist, dass er das nicht musste.

- Die Juden mochten nämlich die Samaritaner nicht und machten darum lieber einen Umweg, statt mitten durch deren Gebiet zu reisen
- >>> **HfA umschreibt** es so: *Sein Weg führte ihn durch Samarien*
- Oder wörtlich kann man auch sagen: *Es war nötig, dass er so reiste.*
- Wir wissen es von anderen Stellen, dass Jesus sich von seinem himmlischen Vater leiten liess.
- Er lebte mit den Regieanweisungen des Heiligen Geistes.
- Darum machte er sich zum richtigen Zeitpunkt auf den richtigen Weg.

Jesus und seine Jünger

- Es sind zwei Beziehungen in unserem Text, die wir miteinander etwas genauer anschauen wollen.
- In beiden werden die unterschiedlichen Sichtweisen bzw. die Wahrnehmung auf verschiedenen Ebenen deutlich sichtbar.

>>> **Beginnen** wir mit den Jüngern:

- Ein Muster, das Jesus im Umgang mit seinen Jüngern gerne angewendet hat ist, sie zuschauen zu lassen, wenn er etwas tat
- als nächstes liess er sie mitmachen, z.B. bei der Verteilung der Brote und Fische. Er tat das Wunder, sie halfen beim Verteilen
- und dann schickte er sie los, um ohne ihn einen Auftrag auszuführen.
- In unserem Text verläuft es aber etwas anders.
- Zwar heisst es am Anfang, dass um ihn herum Menschen sich taufen liessen, aber es wird auch klar gemacht,
- dass es nicht Jesus war, der taufte, sondern, dass er dies an seine Jünger übertragen hatte.
- Jünger sind Lehrlinge und Ziel einer Lehre ist, Leute auszubilden, unter anderem dadurch, dass sie zuschauen wie es der Meister macht.
- In unserem Text aber lässt Jesus anscheinend eine wunderbare Gelegenheit dazu ungenutzt verstreichen.

- Statt, dass die Jünger Zeugen werden, wie Jesus mit dieser Frau spricht und zum Glauben an ihn führt, lässt er sie weggehen.
- >>> **Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um etwas zu essen einzukaufen. V. 8 HfA**
- Man kann sich schon fragen, ob es wirklich 12 Männer brauchte um im nächsten Migros etwas zum Mittagessen einzukaufen?
- Jesus blieb allein zurück und ich denke, dass er das so wollte.
- Ein tiefes seelsorgerliche Gespräch kann nicht geführt werden, wenn Zuschauer dabei sind.
- Darum findet hier die wichtige Lektion für die Jünger nicht während, sondern nach dem Gespräch mit der Frau statt.
- Als die Jünger nämlich von ihrem Einkauf zurückkommen, sind sie zuerst erstaunt, Jesus im Gespräch mit der Frau zu sehen.
- Als sie ihm dann etwas zu essen anbieten, nutzt er die Gelegenheit ihnen Einblick in seine Sichtweise zu geben.
- Sie haben das Offensichtliche, das Praktische vor Augen und finden es wäre nun wichtig, dass Jesus auch etwas isst.
- Und Jesus verweist auf eine andere Ebene, die der Beziehung zum Vater und von der belebenden Wirkung der Übereinstimmung mit ihm.
- >>> **V. 34: Ich lebe davon, dass ich Gottes Willen erfülle und sein Werk zu Ende führe. Dazu hat er mich in diese Welt gesandt. HfA**
- Für Jesus war der Wille seines Vaters nicht eine mühsame Pflicht, nicht eine Last, sondern Antrieb, und Quelle der Kraft und Freude.
- Und sagen wir jetzt nicht zu schnell, na ja, das ist Jesus, der Sohn Gottes, da können wir sowieso nicht mithalten.
- Das NT lehrt uns, dass Jesus sein 'Gott sein' ablegte, als er Mensch wurde. In unserer Geschichte heisst es, dass er müde war.
- Er war ganz Mensch, geführt und befähigt vom Heiligen Geist.
- Im Jüngerschaftsprozess sucht Jesus seine Nachfolger mit viel Geduld und Ausdauer an seine eigene Sichtweise heranzuführen.
- Er will uns nicht schwere, religiöse Pflichten und Gesetze auferlegen

- Er will uns helfen so mit ihm unterwegs zu sein, dass wir Teilhaber werden an der Sichtweise, Kraft und Energie von der er hier spricht.

- Paulus betet für die Gemeinde in Ephesus in diesem Sinn:

>>> **Eph. 1,18:** *Er öffne euch die Augen, damit ihr seht, wozu ihr berufen seid...*

- Wie siehst du dein Glaubensleben? Eine Last, ein Krampf?

- Ist Gottes Wille für dein Leben, etwas das dir Kraft raubt oder etwas, das dir Flügel verleiht?

>>> **Jesus und die Frau am Brunnen**

- Aber wenden wir uns jetzt noch dem Gespräch zu, das Jesus mit der Frau am Brunnen führt.

- Wir kommen nicht darum herum festzustellen, dass diese Begegnung kein Zufall war.

- Unter der Regieanleitung seines Vaters war Jesus zur rechten Zeit am rechten Ort.

- Und wir haben die Möglichkeit, ihm bei diesem aussergewöhnlichen Gespräch über die Schultern zu blicken.

- Ich habe in einem Buch gelesen, dass dieses Gespräch eine Mustervorlage sei für evangelistische Gespräche.

- So nach dem Motto, hier ist die sichere Methode, wie du Menschen zum Glauben an Jesus führen kannst.

- Ich glaube das so nicht, ganz einfach, weil Menschen so einzigartig sind und Jesus selbst, immer wieder anders vorgegangen ist.

- Aber trotzdem beim ihm über die Schulter schauen, gibt es vieles, dass wir von ihm lernen können.

- Zum Beispiel, wie Jesus das Gespräch beginnt.

>>> **Da kam** eine samaritanische Frau zum Brunnen, um Wasser zu holen. Jesus bat sie: *»Gib mir zu trinken!«*

- Er durchbricht ein gängiges Vorurteil, nämlich, dass Juden nichts zu schaffen haben wollen ihren verachteten Nachbarn.
- Das ist es eben auch, was die Frau erstaunt und sie fragen lässt, wie kannst du nur von mir als Frau und Samaritanerin so etwas erbitten?
- >>> **Wenn du wüsstest, was Gott dir geben will und wer dich hier um Wasser bittet, würdest du mich um das Wasser bitten, das du wirklich zum Leben brauchst. V. 10 HfA**
- Wir haben eine gute Botschaft für alle Menschen, aber statt unmittelbar damit zu beginnen, kann es hilfreich sein, sie um etwas zu bitten.
- Wir haben gemerkt, dass es für unsere Beziehungen in Mali hilfreich war uns mit dem Erlernen der Sprache helfen zu lassen.
- Statt, dass wir als Weisse darauf bestanden es besser zu wissen, sagten wir, wir brauchen eure Hilfe mit eurer Sprache.
- So sind tiefe Beziehungen gewachsen und beim gemeinsamen Lesen der Bibel, sind einige zum Glauben gekommen.
- Der nächste Abschnitt des Gesprächs zeigt dann sehr schön, wie die beiden Gesprächspartner auf verschiedenen Ebenen kommunizieren.
- Die Frau steht mitten im Leben und denkt ganz praktisch.
- Du hast ja keinen Eimer und der Brunnen ist tief, wo willst du das lebenspendende Wasser hernehmen?
- Zudem ist sie sich bewusst wie kostbar der Brunnen für sie ist, etwas, von dem sie seit Generationen profitieren.
- Und sie bezweifelt, dass Jesus etwas Besseres als das zu bieten hat.
- Jesus dagegen spricht eine andere Ebene an, eine andere Art von Durst, diese Sehnsucht, die einfach nicht verschwinden will,
- das Manko das bleibt, auch wenn wir alles bekommen haben, was wir meinten, dass uns noch fehlt.
- Jesus sagt, diesen Durst kann ich so vollständig stillen, dass er nicht nur für immer gestillt ist, sondern sogar selbst zu einer Quelle wird.
- >>> **Wenn jemand an mich glaubt, werden aus seinem Inneren, wie es in der Schrift heißt, Ströme von lebendigem Wasser fließen. Joh. 7,38**

- Es ist faszinierend, was er dieser einfachen Frau zumutet an Worten, die zunächst noch weit über ihr Verstehen hinausgehen.
- Ich weiss nicht, wie es dir geht, wenn Jesus so eine Behauptung aufstellt: Ich vermag deine tiefste Sehnsucht nach Leben zu stillen!
- Klingt da bei dir etwas an?
- Denkst du, wenn Jesus das sagt, wird es wohl so sein oder ja, so habe ich IHN erlebt oder wie sehne ich mich nach dieser Wirklichkeit?
- Die Frau auf jeden Fall bleibt zunächst auf ihrer Ebene und denkt, dass wäre natürlich praktisch, solches Wunderwasser zu bekommen.
- Sie sagt, dann gib mir doch von diesem Wasser!
- Jetzt nimmt das Gespräch eine interessante Wendung.
- Jesus fordert die Frau auf, ihren Mann zu holen! Warum jetzt das?
- Ich habe letztthin eine beeindruckende Definition für Weisheit gehört.
- Wir sind uns wohl einig, dass Weisheit mehr ist als viel Wissen oder hohe Intelligenz!
- Die Definition die ich gehört habe ist: Weisheit ist der Durchblick zum Kern der Sache.
- Es ist das Erkennen, wo das Grundproblem, wo der wunde Punkt ist.
- Und das ist es, glaube ich, was hier geschieht.
- Jesus durchschaut diese durstige Seele, er sieht, wo ihr Problem liegt.
- Als sie sagt, ich habe keinen Mann, gibt er ihr recht und hält ihr den Spiegel vor. Warum tut er das?
- Es gibt Auslegungen, die sagen, Jesus zeigt uns hier,
- dass es wichtig ist, den Leuten ihre Sünden aufzuzeigen, um ihnen dann die gute Nachricht sagen zu können.
- Das mag manchmal so sein, es ist aber nicht das, was Jesus hier tut.
- Er zeigt dieser Frau nicht so sehr ihre Sünden auf als dass er ihr ihren Durst, ihre Sehnsucht aufzeigt.
- Was hat sie bei den verschiedenen Männern gesucht?
- Wonach dürstet ihre Seele? Ihre Reaktion ist erstaunlich!
- Sie hätte ja auch eingeschnappt reagieren können.

- Man hätte verstanden, wenn sie gesagt hätte: So, bist ist du darum hierhergekommen, um mich fertig zu machen, mich zu verurteilen?
- Sie aber sagt, ah, du bist ein Prophet!
- Eine Ablenkung vom peinlichen Thema ihrer Männerbeziehungen?
- Vieles deutet darauf hin, dass sie eine verachtete Frau war.
- Warum kam sie zum Brunnen mitten in der Hitze des Tages.
- Brunnen sind Orte der Begegnung, so auf jeden Fall ist es in Mali.
- Da wird geplaudert und einander geholfen beim Wasser schöpfen.
- Und in der Soninke Sprache gibt es sogar einen extra Begriff für 'helfen eine Last auf den Kopf zu heben' ... das geht nicht allein.
- Zu gewissen Zeiten morgens und abends sind andere Frauen am Brunnen und man hilft sich gegenseitig.
- Es deutet einiges darauf hin, dass diese Samaritanerin es vorzog keine anderen Frauen zu treffen.
- Vielleicht weil sie merkte, wie man sie verachtete.
- Wollte sie also vom Thema ablenken, mit einer interessanten Frage?
- Oder merkte sie, dass Jesus sie zwar durchschaute aber sie nicht verachtete?
- Das fasziniert mich an Jesus: Er ist vollkommen, heilig, sündlos.
- Eigentlich müsste jeder Durchschnittsmensch sich in seiner Gegenwart elend fühlen.
- Aber im Gegenteil, gerade die Verachteten, Abgeschriebenen kamen gern zu ihm und fühlten sich bei ihm wohl.
- Die Frau fühlte ich durchschaut, aber nicht verachtet und abgelehnt.
- Und darum wagt sie ihn etwas zu fragen, das sie anscheinend sehr beschäftigte.
- Ihre Frage offenbart eine Sehnsucht nach Gott und den Wunsch zu wissen, wie man IHN kennen kann und anbeten soll.
- Und Jesus geht darauf ein, er wirft ihr nicht vor ablenken zu wollen, sondern öffnet ihr die Augen für wer er selber ist.

- Es ist faszinierend, wie Jesus die Frau mitnimmt in seine Sicht der Realität.
- Er hat kein Problem damit, ihr, dieser Sünderin' die Augen aufzutun für etwas ganz Neues, das ER verkörpert.
- Nämlich, dass das Entscheidende bei der Frage, wo wir Gott begegnen nicht an eine Lokalität gebunden ist, sondern an eine Person
- Entscheidend ist nicht die Geographie, sondern der Geist. NGÜ:
 >>> ²³ **Aber die Zeit kommt, ja sie ist schon da, wo Menschen Gott als den Vater anbeten werden, Menschen, die vom Geist erfüllt sind und die Wahrheit erkannt haben. Das sind die wahren Anbeter; so möchte der Vater die haben, die ihn anbeten.** ²⁴ *Gott ist Geist, und die, die ihn anbeten wollen, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.*«
- Jesus, der Weg, die Wahrheit und das Leben, tritt an die Stelle des Tempels, in IHM begegnen wir Gott.
- Sein Geist ist es, der uns hilft die Wahrheit über uns und das, was Jesus für uns getan zu begreifen.
- Dieses Neue öffnet die Tür nun nicht nur für das AT Gottesvolk, sondern neu für alle Nationen auch die Samaritaner.
- Paulus nennt dies ein Geheimnis, das er so beschreibt:
 >>> **Eph. 2,18** *Denn dank Jesus Christus haben wir alle – Juden wie Nichtjuden – durch ein und denselben Geist freien Zutritt zum Vater.*
- Das Erstaunliche ist jetzt, dass die Frau Jesus glaubt, auch wenn sie zugeben muss, noch nicht alles verstanden zu haben.
- Sie ist voll Vertrauen, dass irgendwann der Messias, der von Gott gesandte Erlöser kommen wird und ihnen all das erklären wird.
- Da ist bei ihr so viel Glauben und Vertrauen, dass Jesus ihr sagen kann: *Ich bin es, ich bin der, auf den ihr wartet.*
- Es ist atemberaubend, wie schnell Jesus sie zum Glauben an ihn führt.
- In kürzester Zeit hat sie die Jünger links und rechts überholt.
- Als diese zurückkommen ist sie schon unterwegs als Zeugin und Evangelistin in ihrer Stadt.

>>> Schluss

- Wieviel theologisches Wissen braucht es, um sein Leben Jesus anzuvertrauen?
 - Wir haben in den letzten Jahren erleben dürfen, dass einfache Menschen aus einem muslimischen Volk, das Jahrhunderte im Dunkeln sass, die Augen aufgegangen sind für Jesus.
 - Die Botschaft, dass Gott die Initiative ergriffen hat und einen Retter gesandt hat, hat sie so gepackt,
 - dass sie bereit geworden sind, alles auf ihn zu setzen, sogar wenn das für sie Leiden und Verfolgung bedeutet.
 - Haben sie alles verstanden? Haben sie in ihrem Leben schon alles auf die Reihe gebracht? Nein, definitiv nicht!
 - Aber das hindert sie nicht, wie die Samaritanerin anderen von Jesus weiter zu erzählen.
 - Und die Jünger? Sie wunderten sich, dass Jesus mit dieser Frau sprach, wagten aber nicht zu fragen warum er das tat.
 - Vielleicht war es ihnen peinlich, fanden es unpassend für ihren jüdischen Rabbi mit einer Frau und dazu eine Ausländerin zu reden.
 - Sie sahen nicht, was Jesus sah.
 - Sie sahen eine unwichtige, vernachlässigbare Person, Jesus sah ihre Verlorenheit und Sehnsucht nach Gott, nach Liebe und Leben.
- >>> **Er sagt** in Luk 19:10 EIN: *Der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.*
- Dazu ist er gekommen und dafür schlägt sein Herz, das beflügelt ihn.
 - Und er sieht noch weiter, den Anfang einer Bewegung, einer Ernte.
 - Und so endet ja dann auch die Geschichte, viel Volk aus der Stadt kommt zu Jesus, aufgrund von dem, was die Frau ihnen erzählt hat.
- >>> **In diesem** Zusammenhang sagt er: *Macht doch eure Augen auf und seht euch die Felder an! Das Getreide ist schon reif für die Ernte.* V.35

- Er will den Jüngern helfen zu sehen, was er sieht und ihnen aufzeigen, was er ihnen zu tun gibt.
- Er fasst es zusammen in zwei Tätigkeiten: Säen und Ernten.
- Dazu hat Jesus in unserem Text noch ein paar Dinge zu sagen, auf die wir jetzt nicht eingehen können. Einfach so viel:
- Beides ist wichtig und beides hat seine Herausforderungen
- Manchmal dürfen wir ernten, wo wir gar nicht gesät haben.
- Und umgekehrt kann es sein, dass wir uns abmühen mit Säen und andere können später etwas davon ernten.
- Wichtig ist, dass wir das eine nicht gegen das andere ausspielen, sondern uns miteinander freuen über Gottes Wirken.
- Säen und Ernten umfasst nicht alles, was zum Auftrag der Kirche gehört, es ist aber es ist ihr Kerngeschäft.
- Es ist das, was Jesus am Herzen liegt und darum für uns eine hohe Priorität haben muss.
- Was das konkret für dich heisst, kann ich nicht sagen.
- Frag Jesus, was möchtest du, dass ich mit dieser Botschaft der Frau am Brunnen mache?
- Wenn sie nur auslöst, dass du sagst, Jesus, was dir am Herzen liegt, soll in meinem Leben eine hohe Priorität haben,
- Ist schon ein guter Anfang gemacht.